

aus: Archäologische Ausgrabungen  
in Baden-Württemberg 1992, S. 200 ff.

### *Ein Hundemassengrab*

Bei der archäologischen Untersuchung des römischen Gräberfeldes kam vor der Südostecke von Monument VIII ein bemerkenswerter Befund zum Vorschein. Dort wurde zuerst das Skelett eines großen Hundes angetroffen (Abb. 139). Während seiner Freilegung stellten die Ausgräber unterhalb dieses Skelettes einige Metallgegenstände und Knochenüberreste einer Anzahl weiterer Hunde fest. Die Tiere lagen in einer ca. 1 × 1 m großen Grube



Abb. 139 Sontheim/Brenz. Grabungsfoto von Hund I

mehr oder weniger im anatomischen Verband (Abb. 140). Nach Besichtigung der Fundlage wurde vereinbart, die sich noch in situ befindlichen Skelette als Block zu bergen und in der Osteologie des Landesdenkmalamtes unter Laborbedingungen wissenschaftlich zu untersuchen.

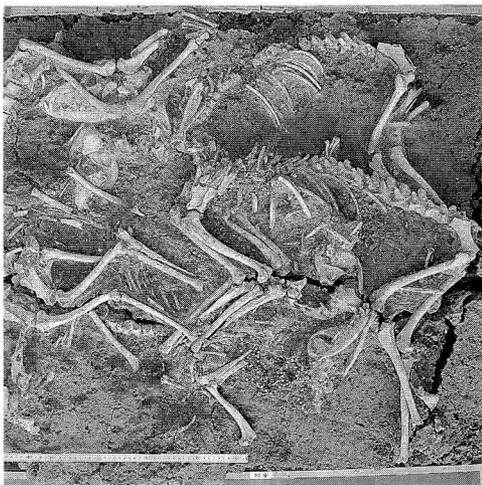


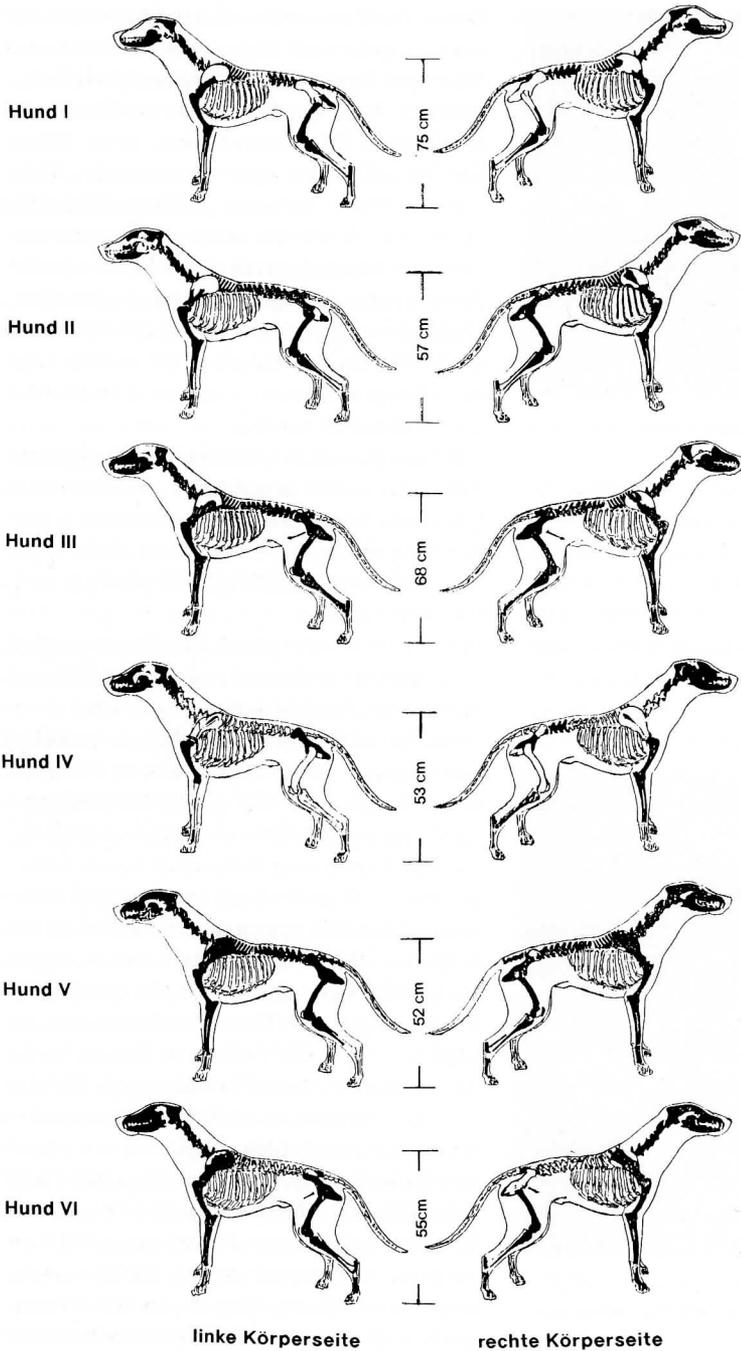
Abb. 140 Sontheim/Brenz. Fundsituation des geborgenen Blocks mit Skelettresten von fünf weiteren Hunden

Bevor die Präparation in der Osteologie begann, wurde nach jedem Arbeitsschritt der Block per Normaufnahme fotografisch dokumentiert. Stets wurde ein Schwarz-Weiß-Foto auf DIN-A3-Format vergrößert. Diese Bilder wurden jeweils mit einer transparenten Folie versehen. Die Bergung erfolgte Hund für Hund von oben nach unten. Die entnommenen Knochen des jeweiligen Skelettes wurden auf der Folie durchgezeichnet und nummeriert. Dadurch war gewährleistet, daß jederzeit nach der Entnahme der Knochen die präzise Lage der Körperelemente einzelner Individuen nachvollziehbar waren.

Die osteologischen Untersuchungen ergaben, daß in der Grube ursprünglich die sterblichen Überreste von sechs Hunden bestattet wurden. Die anatomische Studie der Skelette belegt, daß bei allen Individuen Körperteile fehlen (Abb. 141).

Die Hunde wurden durch Erschlagen getötet: Alle tragen Frakturen im Schädelbereich, wohl durch einen stumpfen Gegenstand verursacht. Bei einigen sind zusätzlich die vorderen und hinteren Läufe und Pfoten zerschlagen. Bemerkenswert ist, daß einige Skeletteile dieser Tiere, insbesondere die Knochen im Kniebereich, Fraßspuren aufweisen. Ihrem Aussehen nach sind diese durch Hundeverbiß verursacht. Zusätzlich zeigen manche Knochen Nagespuren. Die abgefressenen und benagten Körperteile sind gewöhnlich die peripheren Körperpartien der Tiere. Erwähnenswert erscheinen aber die fehlenden Knochenteile. Abgesehen davon, daß bei allen sechs Hunden die Endzehnglieder und die Schwanzwirbel nahezu gänzlich fehlen, liegen bei den einzelnen Individuen nicht einmal die Hälfte aller Skeletteile vor, die man erwartet. Wenn man für einen erwachsenen Hund von einer Knochenzahl von insgesamt 220 Stück ausgeht, dann fehlen bei dem Hund 6 mit 102 geborgenen Knochen mehr als die Hälfte und bei Hund

Abb. 141 Sontheim/Brenz. Zusammenfassende Darstellung von vorhandenen Skeletteilen der sechs Hunde (schwarz unterlegt) mit den Angaben über die Widerristhöhe der Tiere



4 mit 30 Knochen sogar mehr als 86 % der zu erwartenden Knochen. Die Anzahl der in situ vorgefundenen Knochen der übrigen Tiere lautet: Hund 1 98 Knochen, Hund 2 66, Hund 3 86 und Hund 5 91 Stück. Nur bei den Hunden 3 und 6 sind Penisknochen festgestellt. Da bei einigen Fleischfressern nur aufgrund des Vorhandenseins des Penisknochens das Geschlecht zugeordnet werden kann, ist es nicht mehr möglich, das Geschlecht der anderen Tiere eindeutig zu bestimmen.

Alle in Sontheim bestatteten Hunde waren ältere Tiere. Ihre Schulterhöhen variieren zwischen über 75 cm für den zu oberst gelegenen Hund und knapp über 50 cm für das als vorletztes geborgene Tier (Abb. 141). Das Tier mit einer Widerristhöhe von 75 cm ist der bislang größte eindeutig römische Hund. Ein Hund aus der spätrömischen Anlage auf der Burg Sponeck war 80 cm groß. Seine Datierung als römisch konnte jedoch nicht ausreichend gesichert werden.

Offensichtlich kann man davon ausgehen, daß mit den unvollständigen Skeletten die Überreste einer Hundemeute vorliegen, die gewaltsam getötet worden ist. Wegen ihrer unterschiedlichen Körpergröße ist wohl ein Hundespann als Zugtiere eines Schlittens oder ähn-

lichem auszuschließen. Dagegen scheint die Zuordnung dieser Tiere zu einer Jagdmeute eher zutreffend, zumal auch die Metallgegenstände aus diesem Grab durchaus Reste eines Riemenverteilers sein können.

Die fehlenden Skeletteile verbunden mit Fraß- und Nagespuren könnten Indizien dafür liefern, daß die geopferten Hunde zuerst anderswo aufgebahrt waren und erst, nachdem die Körper weitestgehend verwest waren, hat man sie in diesem »Grab« bestattet. Ob nun dieses Hundegrab mit einem in dem Gräberfeld von Sontheim begrabenen römischen Würdenträger und Jäger in Zusammenhang steht, muß wohl die Auswertung der Befunde klären.

*Mostefa Kokabi*

#### *Literaturhinweise*

S. Bökönyi, Animal Husbandry and Hunting in Tácsorsium. The vertebrate fauna of a roman town in Pannonia. *Studia Archeologica* 8 (1984). – S. Frey, Bad Wimpfen 1. Osteologische Untersuchungen an Schlacht- und Siedlungsabfällen aus dem römischen Vicus von Bad Wimpfen. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Bad.-Württ.* 39 (1990). – F. Johansson, Zoologische und kulturgeschichtliche Untersuchung an den Tierresten aus der römischen Palastvilla in Bad Kreuznach. *Schr. aus der Arch.-Zool. Arbeitsgr. Schleswig-Kiel* 11 (1987). – R. Pfannhauser, Tierknochenfunde aus der spätrömischen Anlage auf der Burg Sponeck bei Jechtingen Kreis Emmendingen. *Dissertation München* (1980).